

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuzeit Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Abdrucke möglich, außer an Sonn- und Feiertagen. —
Abdruckpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M.
pro Vierteljahr, durch die Postanstalten ins Haus ge-
bracht 1,50 M. Wochenblätter, für 6 Nummern,
10 M. Wegen Postbezugs näherte bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonne pro Zeile für 10 Tage, für auswärts 15 M. Bei Wochen-
blättern Rabatt. Verantw. für den redaktionellen
Teil Guido Seidler, für den Anzeigen- und
Anzeigenpreis: J. d. Druck u. Verlag W. H. Hölzner, in Biebrich.

Redaktions-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Verantwortlicher Redakteur: Guido Seidler. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathhausstraße 14.

Nr. 29.

Freitag, den 4. Februar 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Die lebhafteste gegenseitige Artillerietätigkeit im Westen, mit der
an äußerster reger Mienenkrieg Hand n. Hand geht, scheint sich noch zu
vergrößern.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amstsch.) Großes Hauptquartier, 3. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern entwickelte die gegenseitige Artillerie
lebhaft auf unsere in breiterer Front durchgeführte starke
Beschäftigung der feindlichen Stellungen. Nordwestlich
von Halluin befanden wir zwei vor unserer Front von
den Engländern gesprengte Trichter.

In der Gegend von Neuville steigerte der Feind in
den Nachmittagsstunden sein Artilleriefeuer zu großer
Heftigkeit.

Auch an anderen Stellen der Front entwickelten
sich lebhafteste Artillerie-, in den Argonnen Handgranaten-
kämpfe.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein fran-
zösisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne
ab. Der der Injassen ist tot, der französische Be-
obachter ist schwer verwundet.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB na. Wien, 3. Februar. Amstsch. wird verändert: 3.
Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nochdemlich von Seiten der Russen ein gegen unsere Vor-
posten gerichteter russischer Handstreich. In Ostgalizien und an
der westlichen Front wurde beiderseits rasche Flugerfolge er-
reicht. Eine der russischen Schiffe war (wie Dörmann auf
Buck) ab, wobei zwei Eisenwerke zerstört und mehrere ver-
wundet wurden. Ein anderes wurde durch eine Bombe nordöstlich
von Sud bei dem einströmenden russischen Kriegsschiffen.

Unsere Flieger schossen ein englisches und ein fran-
zösisches Kampfflugzeug in der Gegend von Peronne
ab. Der der Injassen ist tot, der französische Be-
obachter ist schwer verwundet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der italienischen Front wurden die Gefechtskämpfe wie-
der an mehreren Punkten rasch lebhaft. Im Trentiner Gebirge
erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriffe ihre Stel-
lungen westlich von Santa Lucia. In den von Feind verlassenen
Orten wurden zahlreiche Gefangen und viel Kriegsmaterial vorge-
funden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien vorrückenden Österreichisch-ungarischen
Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von
Gruja gewonnen.

In Montenegro nichts Neues.

Der Kaiserliche Kommandant des Ch. in der Generalstabs-
u. Stabs- u. Stabskommandant.

Großglocke zur See.

Am 25. Januar haben (s. u.) am 27. Januar zwei und am
1. Februar drei unserer Seeflugzeug-Detachements und namentlich die
Seeflugzeug-Abteilung der Flotte mit hervorragender Wirkung bombardiert
und sind durch bester Beschädigung durch Bombardieren und
Artilleriebeschüsse besonders erfolgreich zurückgeführt. Am 2. Februar
wurde Toulon von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Schaden-
nahmen, Flotten und Seeflugzeugen mehrfach getroffen. Im letzten
Feuer der Bomb- und Seeflugzeugen erhielt eine der Flugzeuge
in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Absturzgehen auf das
Meer gezwungen wurde. Der Führer der Gruppe, einwöchiger
Kommandant, ist, wie auch die Flieger neben dem beschädigten
Flugzeug auf die durch drei Flieger bewachte See nieder und es ge-
lang ihm trotz des Feuers der Batterien auf Salvo und zweier
mit großer Kraft heranschlagenden Geschossen, die zwei unversenkt
erlebenden Fliegerverluste in kleinen Flugzeugen zu bergen.
Das beschädigte Flugzeug gründlichst untersucht zu machen, mit
der besten Besatzung gerade nach rechts, wobei auf-
merksam und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von
Genua bei Genua zurückgeführt.

Flottenkommando.

Von der deutschen Kriegsflotte.

WB na. Rotterdam, 3. Februar. Der „Rotterdamse
Courant“ meldet aus New York: Der deutsche Kommandant der
„Appam“, Leutnant Berg, hat in einem Pressegespräch mitgeteilt,
dass er selbst und drei andere Deutsche leicht verwundet wurden,
aber niemand getötet. — Der britische Vorkämpfer wird den Staats-
sekretär Vanling erfahren, dass die „Appam“ freigeschossen, außer wenn
es sich herausstellt, dass sie wirklich in einen Hilfskreuzer verwand-
elt worden war. — Die Presse spricht sich über die Verwundetheit
der Deutschen aus, die ihre Preise über den Ozean zu bringen
wollten. Der „Sun“ zufolge, spricht man in der britischen
Hochsee von dem „Appam“-Fall als von einem verurteilten geschickten
Streich.

Das österreichische Bureau meldet aus Norfolk: Leutnant Berg
erzählt noch, dass die „Appam“ am 16. Januar 60 Meilen nördlich
Habeira genommen wurde. Am 17. Januar griff die „Rosa“ den
Dampfer „Glan Macaulay“ an, der nach einem heftigen Gefecht,
bei dem 15 Mann des „Glan Macaulay“ getötet wurden, sank.
Die „Appam“ die bereits meilenweit entfernt war, kehrte zurück
und rettete vier Mann der Besatzung des gesunkenen Dampfers,
die in den Wellen herumtrieben. Später leitete Leutnant Berg auf
Befehl des Kapitäns der „Rosa“ den Kurs nach Amerika. Die
„Appam“ hatte eine Kanone an Bord, als sie erbeutet wurde.

Diese wurde nach der „Rosa“ gebracht, jedoch sich, als die „Appam“
im Hafen ankam, kein Gefecht mehr an Bord befand. Am
10. Januar hatte die „Rosa“ die „Harrington“ erbeutet und in
Grund geholt und darauf die „Corbridge“ mit einer Ladung
Kohlen genommen. An Bord des letzteren Schiffes wurde eine
Pflanzung gegeben. Am 13. Januar begegnete die „Rosa“
der „Tramonto“, die keinen Widerstand bot und versenkt wurde.
Am 15. Januar die „Kriabne“ mit einer Weizenladung, die ebenfalls
versenkt wurde. Am 16. Januar wurden zwei Schiffe auf der
„Appam“ gefasst. Die „Rosa“ näherte sich dem Schiff unter
britischer Flagge und wechselte Salutschüsse. Als sie nahe genug
herangeraten war, hielten sie die deutsche Flagge. Die „Appam“
führte die britische Flagge, bis sie innerhalb der Dreimeilenzone
kam. Bei der Ankunft erklärte Leutnant Berg, dass er genug
Vermittel an Bord habe. Er erhielt die Erlaubnis, für einen Tag
Provision einzunehmen.

Der Kapitän Harrison der „Appam“ erzählt einem Kor-
respondenten, dass wir das Schiff schützten, das auslief, wir
ein gewöhnlicher Frachtdampfer, der langsam näher kam. Wir be-
fürchteten nicht und trafen keine Vorbereitungen, um Widerstand
zu leisten, da wir garmacht auf einen Angriff gefasst waren. Wäh-
rend feuerte das Schiff als ein Zeichen für uns, dass wir befehlen
sollten, vor unseren Bug. Zugleich verschwand die falsche
Besatzung, die offenbar aus Egeirisch hergestellt war, und wir haben
eine Batterie großer Kanonen. Wir ergaben uns ohne Widerstand.
Die Briten nahmen das Schiff unter dem Schutz der Kanonen an Bord
und entwarf die Mannschaft, die in den Kajüten eingekerkert
wurde. 20 deutsche Gefangene, die sich an Bord befanden, wurden
beirrt und halfen den Angreifern. Als die Kette nach Hampton
angeregt wurde, wurde ein Dampfer mit dem Dampfer in der
drahtlosen Station des Dampfers betraut und erhielt den Auftrag,
alle Telegramme aufzunehmen, aber keine zu versenden. Die Be-
satzung und die Passagiere durften täglich in kleinen Abteilungen
aufsteigen. Auf diese Weise vermochten die wenigen Deutschen
die Hunderte von Gefangenen leicht zu überwinden. Der Vort-
schritt auch mit, dass die Passagiere sich nicht über die Behandlung
beklagten.

WB na. London, 3. Februar. Die „Times“ erzählt aus
Washington vom 2. Februar: Die Ansicht gewinnt immer mehr
Raum, dass es der „Appam“ gefasst werden wird, als deutsches
Eigentum nach dem Verträge von 1793 in Repport News zu blei-
ben.

WB na. Washington, 3. Februar. Meldung des Reuter-
schen Bureau. Graf Bernstorff teilte Herrn Lansing formell
mit, dass die „Appam“ als Brille auf Grund der Bestimmungen
des deutsch-amerikanischen Vertrages, wodurch der Besitz des
Fahrzeuges demjenigen verbleibt, der es erbeutet hat, nach
Hampton Road gebracht werde.

Aus Russland.

Das Programm des neuen russischen Minister- präsidenten.

WB na. Petersburg, 3. Februar. Meldung des Reuter-
schen Bureau. Der neue Präsident des Ministerrats, Stürmer,
hat einem Vertreter der „Rousskoje Wremja“ erklärt, seine Politik sei
vor allem ganz von dem einzigen Gedanken bestimmt, den Krieg zu
einem guten Ende zu führen. Ein Sonderfrieden könne keine
Lösung der großen Probleme bringen, die durch den Weltkrieg ent-
standen seien.

Zum Ministerwechsel in Russland melden schwei-
zerische Blätter nach aus Petersburg: Die Ernennung Stürmers
zum Ministerpräsidenten bedeutet keinerlei Frontwechsel, weil er
der Intimus des zurückgetretenen Goremitin war, der unterdrückt
ist.

Aus Italien.

Die Stimmung im italienischen Heere.

Bern, 4. Februar. Zwei Münchener Blätter führen Quä-
liere, welche in der Heimat seit Mai Dienst tun, während in ihren
im Engpass gelegenen Wohnorten. Sie beklagen nicht,
wieder zur Front zurückzuführen. Nach ihren Aussagen ist die
Stimmung im italienischen Heere keine gehobene.

Salendros böse Ahnungen.

WB na. Bern, 3. Februar. Im „Journal egi Artisti“ in
Turin wurde Salendra von dem Präsidenten der monarchischen
Bewegung, Marziale Ferrero di Camiano, begrüßt. Er ant-
wortete mit einer Rede, in der er u. a. sagte: Wir sind hier und
einzig, um die Regierung zu unterstützen und sie, wenn es nötig
wird, durch eine andere Regierung zu ersetzen. Wir sind
im Schutze der Regierung und der Regierungserkennung. Die Kräfte
Es kann der Augenblick kommen, wieder hinter die Front zurück-
zugehen. Und dann — ich sage das ausdrücklich, um keinen solchen
Auswegungen Raum zu geben — werden wir alle zurückgehen, um
ganz vorne wieder anzukommen. Dieser Augenblick könnte kommen,
und die monarchische liberale Partei, diese große Partei, die Italien
gemacht hat und es vollenden soll, muß einen Berrat von Männern
haben, um sie, wenn nötig, für das Land zu opfern.

Aus Frankreich.

800 000 Gefallene in Frankreich. Aus einer Pa-
remis, die der bekannte französische Schriftsteller Brissot mit einem
Zeiterdirektor im „Temps“ führt, geht hervor, dass Frankreich bis
Ende 1915 nicht weniger als 800 000 tapferer Familien, d. h.
ebenfalls Gefallene hatte. Brissot ist nicht der erste, der
eine jener Pariser Persönlichkeiten, die viel wissen, viel hören, und
der nun hier, im Feuer der Paletis, hormalos das schwere Geheim-
nis ausplaudert.

WB na. Paris, 3. Februar. Poincaré hielt in Anwesen-
heit zahlreicher Offiziere und Parlamentarier bei einem von dem
„Blatt Journal“ veranstalteten Fest für die mit dem Kriegsfreuz
ausgezeichneten Soldaten eine Ansprache, in der er unter Betonung
der Einigkeit und Begeisterung des ganzen Volkes unter anderem
nach längeren Ausführungen über die französische Geduld und den
Kriegswillen Deutschlands und dessen Brutalität sagte:

Frankreich will nicht sein Opfer werden, will nicht gezwungen
werden, zu einer erniedrigenden Kapitulation, will nicht nur seine
politische Souveränität demoralisieren, sondern auch seine wirtschaftliche,
moralische und geistige Unabhängigkeit; will seine Kultur, seinen
Geist und seine Sitten unberührt erhalten. Wenn der Einhalt des
Krieges für Frankreich furchtbar ist, so ist er nicht minder für die
Verbündeten Frankreichs, die ebenfalls nicht die Beute germanischer

Hier werden wollten. Da selbst die Neutralen könnten, wenn sie eine
klare Vorstellung von ihren bauernden Interessen hätten, dem Kon-
flikte nicht gänzlich gleichgültig gegenüberstehen. Auch sie hätten
alles zu fürchten von den hinterhältigen Eingriffen, die in den
von ihnen unterzeichneten Verträgen nur Papierfetzen sind und an
der Vernichtung kleiner Völker ein mildes Vergnügen finden.

Schließlich kam Poincaré auf das Kriegsgesetz zu sprechen, und
sagte: Wir alle wollen, dass der Frieden unserem Lande Freiheit,
Arbeit und Wohlstand sichert. Damit sich aber unsere einmütigen
Wünsche verwirklichen, ist es nötig, dass der Friede, der unseren
besiegten Feinden unsere Bedingungen vorschreibt, uns die Folgen
wiedergibt, die uns rohe Gewalt raubte; dass der Friede das
zerstörte Frankreich wiederherstellt und er uns ernsthafte Bür-
schaften bietet gegen den feigen Feind des kaiserlichen
Deutschland.

Poincaré ist seit seiner letzten Rede nicht gerade reich an
Ideen geworden, aber er wird immer ein „großes Publikum“
finden, das er in einen Taumel nationalistischer Begeisterung zu
versetzen weiß. Wenn Frankreichs Staatsmänner von jeder besser
verstanden hätten, der wirtschaftliche Lage des Landes Rechnung zu
tragen, wäre Frankreich manche bittere Erfahrung erspart geblie-
ben. Aber auch heute noch, wo der Feind tief in Frankreich steht,
kann sich Poincaré wieder nicht verlagern, auf die absolutistischen
Gefühle der verbündeten Kriegskameraden anspielen und ihnen Dinge
vorschlagen, die nie in Erfüllung gehen werden, so lange es noch
lebende Soldaten gibt.

Aus England.

WB na. London, 3. Februar. Meldung des Reuter-
schen Bureau. Das Kriegsamt veröffentlicht folgendes: Der vollständig
genaue Bericht im amtlichen Telegramm aus Berlin über die
Wirkungen des deutschen Luftangriffs in der Nacht vom 31. Jan.
bildet einen weiteren Beweis für die Tatsache, dass die Angreifer
ganz außerordentlich sind, ihre Lage oder ihren Kurs mit einiger Ge-
nauigkeit festzustellen. Eine Anzahl von Fällen, in denen leichte
Verwundungen vorgekommen sind, wurden noch außer den bereits
mitgeteilten Zahlen berichtet, jedoch jetzt folgende Zahlen vorliegen:
Tot: 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 51 Männer, 48
Frauen, 2 Kinder. Zwei Kirchen sind beschädigt worden; das Ver-
sammlungsort einer Pfarrgemeinde wurde zerstört; 14 Häuser
sind demoliert und eine große Zahl beschädigt worden; an zwei
Stellen wurden Eisenbahnanlagen nicht schwer beschädigt. Nur
zwei Fabriken, wovon keine eine militärischen Charakter besaß, und
eine Brauerei wurden leicht beschädigt, zwei oder drei andere Fab-
riken leicht. Die Gesamtzahl der Bomben, die bis jetzt einge-
worfen worden sind, ist über 300; viele fielen in den ländlichen Gegenden
nieder, wo gar kein Schaden angerichtet worden ist.

WB na. London, 3. Februar. Meldung des Reuter-
schen Bureau. Aus nichtamtlichen Mitteilungen über den Zeppe-
langriff auf England geht hervor, dass die Luftschiffe an der Küste von
Norfolk um 5 Uhr nachmittags ankommen. Eine der Luftschiffe ließ
eine Bombe fallen des Inhalts: „Wir kommen später zurück.“
Es war Dienstag früh 5 Uhr, als der letzte Zeppelein abfuhr.
Der meiste Schaden wurde in Stalfordshire im Industriegebiet ange-
richtet. Hier wurden neun Menschen getötet oder verwundet. Auf
die erste Warnung von der Annäherung der Luftschiffe hin wurden
die Häuser in den Theatern und Lichtbühnen verunkelt. In eini-
gen wurde die Vorstellung bei Regenlicht fortgesetzt. Unter der
Bevölkerung entstand keine Panik. Eine Bombe fiel mitten in
eine religiöse Versammlung; drei Frauen wurden getötet und viele
verwundet. Eine andere Bombe fiel in einen Wald und
löste einen Brand aus. In einer der Städte Midlands wurden
in einer Straße fast alle Häuser zerstört. Fünf Mitglieder einer Pa-
rtie: Großvater, Großmutter, Tochter und zwei Enkel wurden ge-
tötet. Über eine andere Stadt in Midlands, die sofort in Anfein-
gen gehüllt wurde und deren Tramwayverkehr sofort eingestellt
wurde, fuhr ein Zeppelein hin ohne Bomben abzuwerfen.
Die Einwohner dachten, dass die Gefahr vorüber sei und nahmen
ihre normale Tätigkeit wieder auf. Am Mittwoch erschienen die
Zeppele wieder und ließen Bomben fallen, die jedoch nur ge-
ringsten Schaden anrichteten. Bei einer Untersuchung vor dem
Totengericht in einem der Orte Vincennes wies der Richter
darauf hin, dass 50 Bomben abgeworfen worden seien, aber nur
drei Personen getötet wurden.

Aus einer anderen Depesche geht hervor, dass der Zeppelein-An-
griff auch den Auguster Einfluss hatte. Der Lokomotiv-
führer eines Schnellzuges ließ seinen Zug eine Stunde in einem
Tunnel stehen, ein anderer Zug hatte mehrere Stunden nötig, um
einen Abstand von 20 Meilen zurückzulegen. Wieder ein anderer
Zug brauchte 12 Stunden für einen Abstand von 100 Meilen. Der
Lokomotivführer eines Zuges lag, wie ein Zeppelein immer wieder
auf die Eisenbahnlinien Bomben warf, den Zug aber nicht be-
schädigte.

Eine englische Antwort auf Holendorfs Behauptungen.

WB na. London, 3. Februar. Das österreichische Bureau hat
aus amtlicher deutscher Quelle folgende Erwiderung auf die Behau-
ptungen, die der deutsche Admiralabbehol von Holendorff gemacht
hat, erhalten. von Holendorff erklärte, dass die englischen Unter-
seeboote in den letzten vier Wochen keinen Erfolg in der Ostsee
hätten; sie hätten keine Gelegenheit dazu, weil die deutsche Schif-
fahrt in der Ostsee durch Eis behindert sei. Zweitens erklärte er,
dass England nicht die deutsche Flotte, wohl aber die deutsche Han-
delsmarine fürchte, die sofort nach Friedensabschluss bereit sei, ihre
Handelsunternehmungen wieder aufzunehmen. Darauf könne man
antworten, dass es von den Friedensbedingungen abhängt, mit wel-
chen Hafen die deutsche Handelsflotte es möglich oder unmöglich-
merkt halte, zu verkehren. Weiter sagte von Holendorff, die deu-
tschen Unterseeboote hätten in weniger als einem Jahre 1 300 000
Tonnen feindlicher Handelschiffe zerstört. Tatsächlich haben die
deutschen U-Boote von englischen Schiffen bis zum 1. Oktober
355 744 Tonnen britischer Schiffe und 10 096 Tonnen niederlän-
discher, also zusammen 365 840 Tonnen zerstört. von Holendorff
hatte ferner auf eine Frage des Unterleutnants über eine bevor-
stehende Seeschlacht erklärt, dass diese von England ab, aber die
deutsche Flotte warte und sei darauf vorbereitet. Es gehört keine
große Erfahrung in Nottensfragen dazu, um sich deutlich zu machen,
dass für einen Angriff der Kriegsflotte die Raumverhältnisse im
Ozean, in den Wellen und im Rier Kanal, wo die deutsche Flotte
marie, zu klein sind. von Holendorff erklärte schließlich, die eng-
lische Flotte fürchte nicht die deutsche Flotte, wohl aber das Wach-
tum der amerikanischen. Diese Selbstverleumdung wäre un-
nützlich, wenn nicht der Versuch auf die englisch-amerikanischen Bezie-
hungen so deutlich wäre. Aber man darf zuverlässig sagen, dass
während die englische Flotte keine Flotte der Welt fürchte, sowohl

194. batterie.

